

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.56 Mk., die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Nummer 294

Altensteig, Freitag, den 16. Dezember 1927

51. Jahrgang

### Locarnopolitik und Handelsverträge

Die Genfer Tagung ist zu Ende, und das heiße Eisen des Wilsonskiffes ist einstweilen säuberlich beiseite gelegt worden. Die Gesichtspunkte, die die deutsche Delegation in Genf veranlaßt haben, auch in dieser Frage die Solidarität mit den Locarnomächten England und Frankreich in den Vordergrund zu stellen, haben in manchen Kreisen Bedenken hervorgerufen, vor allem deshalb, weil tatsächlich die politische wie wirtschaftliche Stellung Deutschlands gegenüber Litauen und Polen eine ganz andere ist, als die der westlichen Locarnomächte. Aber wir dürfen annehmen, daß dieser Unterschied dem verantwortlichen Leiter der deutschen Außenpolitik durchaus bewußt war, als er im Rate seine Bemühungen um die Wiederherstellung des formalen Friedens zwischen Litauen und Polen mit denen Briand's und Chamberlain's vereinigte. Keinerlich ist die Solidarität der drei Locarnomächte England, Frankreich und Deutschland auch dadurch zum Ausdruck gekommen, daß der deutsche Gesandte in Kowno, Morawitz, der Grenzkommission angehört, die die Verhältnisse auf der Grenze zwischen Litauen und dem Wilna-Gebiet zu untersuchen hatte.

Man darf sich jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Verschiedenheit der Grundeinstellungen Frankreichs, Englands und Deutschlands zu dem Komplex der auf der Delegation in Genf nur vorläufig angeknüpften Dispositionen über kurz oder lang deutlich zum Ausdruck kommen muß. Nicht nur der Wilsonskiff, der im Osten Europas auch nach der jetzigen Ratstagung ein genau so ungelöstes Problem geblieben ist wie für Deutschland die Korridorfrage, sondern auch die Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission und des kurz vor der Ratstagung ins Leben gerufenen Sicherheitskomitees werden schon einmal dafür sorgen, daß in der Außenpolitik der Mächte alle die Dinge wieder zum Vorschein kommen, die man unter dem Namen eines Ostlocarno zu verstehen gewohnt ist. Die Linie, die Deutschland dabei wird halten müssen, ist klar. Die Reichsregierung, und nicht nur die gegenwärtige, hat niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß ein Ostlocarno ähnlich den Abmachungen, die in Locarno den territorialen Status quo zwischen Deutschland und seinen westlichen Nachbarn festlegten, für den deutschen Osten nicht in Frage kommt, es sei denn, daß die berechtigten, aus dem Versailler Friedensvertrag herrührenden deutschen Beschwerden auf eine Verringerung der dortigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse führt. Dieses Ziel, das sicherlich nicht weniger wichtig ist als die endliche Räumung des Rheinlandes, verfolgt die deutsche Außenpolitik mit durchaus passifistischen Mitteln. Zu diesen Mitteln gehört aber in erster Linie die Anbahnung vernünftiger wirtschaftlicher Beziehungen, soweit dies überhaupt unter den bestehenden Verhältnissen möglich ist, denn es hat sich bisher stets erwiesen, daß normale wirtschaftliche und handelspolitische Beziehungen die Vereinigung auch der politischen Atmosphäre zur Folge haben. Unter diesem Gesichtspunkt wird man den weiteren Verlauf der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen haben. Es ist durchaus zu wünschen, daß wir zu Beginn des nächsten Jahres mit Polen zu Abmachungen kommen, die einen normalen Handels- und Geschäftsverkehr zwischen beiden Staaten ermöglichen.

Auf der anderen Seite aber ist nicht zu verkennen, daß die somit zu erwartende Vereinigung der Beziehungen noch nicht gleichbedeutend ist mit der Erreichung der großen deutschen außenpolitischen Ziele. Die politische Konstellation in Europa ist nun einmal so, daß passifistische Methoden durchaus nicht immer maßgebend sind für das Schauspiel der Mächte untereinander. Das hat Deutschland in seinem Verhältnis zu Frankreich, das trotz Locarno und trotz der Anerkennung Deutschlands als einer Großmacht im Rate der Mächte noch immer nicht geneigt ist, das Rheinland zu räumen, am eigenen Leibe genug erfahren. Erst jetzt wieder macht sich eine besondere französische Gegnerschaft geltend in den Verhandlungen, die in Paris um die Einbeziehung des Saargebietes in den Komplex der deutsch-französischen Handelsabmachungen geführt werden. Frankreich sieht offenbar, daß ihm das Saargebiet politisch doch am Ende verloren geht, und aus diesem Grunde haben die französischen Wirtschaftsgewaltigen keinerlei Interesse, dem Saargebiet hinsichtlich seiner natürlichen wirtschaftlichen Verbindung mit dem übrigen Deutschland Konzessionen zu machen. Leider aber ist auch in den deutsch-italienischen Handelsbeziehungen eine gewisse Trübung dadurch eingetreten, daß die Verhandlungen um die Handhabung des italienischen Gesetzes zum Schutze der italienischen Industrie gescheitert sind und die Anrufung des

im Handelsvertrag vorgesehenen Schiedsgerichts durch Deutschland notwendig gemacht haben. Die deutsche Außenpolitik wird gut tun, sich gerade dieser letzten Angelegenheit besonders anzunehmen. Hat es sich doch in Genf erwiesen, daß Italien mit einem gewissen Recht darauf hinweisen konnte, daß es auch zu den Locarnomächten gehöre, eine Tatsache, die anscheinend von der deutschen Außenpolitik doch zu wenig berücksichtigt worden ist. Man weiß zwar, daß die Methoden der italienischen Außenpolitik nicht gerade passifistisch genannt werden können. Aber die Methoden der anderen Mächte in Europa sind höchstens in der Form, nicht aber der Sache nach weniger machtpolitisch, und wenn Deutschland auch waffenlos ist, so schließt das doch nicht aus, daß es gleichfalls Freundschaften sucht und sich Freundschaften zum mindesten nicht verschert. Die sich bereits abzeichnende englisch-französisch-italienische Kooperation zur Regelung der Mittelmeer- und Balkaninteressen vollzieht sich unter dem Ausschluß von Deutschland. Sorgen wir dafür, daß, wenn einmal auch die osteuropäischen Fragen gelöst werden, Deutschland mit im Spiele ist.

### Neues vom Tage.

**100 Millionen Dollar-Anleihe für die Reichsbahn**  
Berlin, 15. Dez. In den letzten Tagen haben zwischen dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dormmüller, und dem Reparationsagenten Parker Gilbert wichtige Verhandlungen über die Aufnahme einer Reichsbahnanleihe in Amerika stattgefunden. Es ist eine Anleihe bis 400 Millionen Dollar in Aussicht genommen. Für die Anleihe kommt nur der amerikanische Kapitalmarkt in Frage.

**Regierung gegen Parlament**  
Stettin, 15. Dez. In der gestrigen Sitzung des Mecklenburg-Stettiner Landtages wurde der Antrag des Geschäftsrückbildungsausschusses, zwei Mandate der Deutschnationalen Volkspartei für ungültig zu erklären und von diesen beiden Mandaten je eines der Völkischen Freiheitsbewegung und der Deutschen Volkspartei zuzusprechen, in namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 15 Stimmen angenommen. Gegen den Beschluß legte Minister Schwabe namens der Regierung feierlichen Protest ein und kündigte an, daß die Regierung gegen den Landtag wegen Verfassungsbruches beim Staatsgerichtshof Klage erheben würde.

**Schultze zum schweizerischen Bundespräsidenten gewählt**  
Bern, 15. Dez. Die vereinigte Bundesversammlung wählte heute, dem Vorschlag der bürgerlichen Parteien entsprechend, zum schweizerischen Bundespräsidenten für das Jahr 1928 den bisherigen Vizepräsidenten Schultze mit 156 von 175 abgegebenen Stimmen. 25 Stimmentel waren unbeschrieben. Zum Vizepräsidenten wurde Bundesrat Dr. Haab gewählt.

**Ein Ultimatum der polnischen Eisenbahndirektion an die Danziger Eisenbahnen**

Danzig, 15. Dez. In einem Schreiben der polnischen Eisenbahndirektion an die hiesige Gruppe der deutschen Eisenbahnervereinigungen wird zum Ausdruck gebracht, daß die hiesige Organisation des Eisenbahnerverbandes nur eine Kreisabteilung eines ausländischen Verbandes ist und zwar eines Verbandes, der „Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands“ heißt und seinen Sitz in Berlin hat. Die polnische Eisenbahndirektion fordert, daß die hiesige Organisation sich in eine vollständig unabhängige und selbständige Organisation mit dem Sitz in Danzig umforme. Das Schreiben schließt mit der ultimativen Forderung, daß diese Umwandlung bis zum 1. April 1928 durchgeführt wird, sonst könne die Eisenbahndirektion nach diesem Termin die Eisenbahnervereinigungen nicht als Kontakthenten ansehen und nicht zu Verhandlungen zulassen.

**Der Schiedsspruch für die Schwerindustrie erfüllt**  
Düsseldorf, 15. Dez. Der Schiedsspruch in der Arbeitszeit- und Lohnfrage der Schwerindustrie ist heute nachmittag kurz vor 2 Uhr erfüllt worden. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

**Wilhelm II. legt über Piscator**  
Berlin, 15. Dez. Das Urteil des Landgerichts I im Prozeß gegen die Piscator-Bühne wurde heute nachmittag verkündet. Die einstweilige Verfügung, wonach die Person des Kaisers auf der Piscator-Bühne nicht dargestellt werden darf, wurde aufrechterhalten und Piscator, dem Antrage des ehemaligen Kaisers entsprechend, verurteilt. Die Kosten hat der Beklagte zu tragen. Das Urteil soll mit den Gründen am nächsten Montag veröffentlicht werden.

**Feuer in einem Waisenhaus**  
Quebec, 15. Dez. Bei einer Feuersbrunst, die in dem Saint-Charles Hospiz in Quebec (Canada) ausbrach, kam eine große Anzahl Waisenkinder in den Flammen um. Das Feuer brach in der zweiten Etage des vierstöckigen Gebäudes aus, das mit 500 Waisenkindern belegt war. Man schätzt die Zahl der Toten auf 100. 60 Leichen wurden schon gefunden. Eine ganze Anzahl Kinder wird noch vermißt. Das Hospiz ist vollkommen abgebrannt. Die Panik, die beim Zusammenbruch des brennenden Gebäudes ausbrach, erschwerte die Rettung und die Nachforschungen nach vermißten Insassen ungemein. Zahlreiche Verletzte sind in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Das Feuer breitete sich durch alle Stockwerke so schnell aus, daß trotz der aufopfernden Haltung der Schwestern viele Kinder nicht gerettet werden konnten. Immerhin konnten durch das mutige und zweckmäßige Verhalten der 41 Pflegerinnen von den 371 Kindern mindestens 200 geborgen werden. Dazu kam das rasche Eingreifen der Feuerwehr, die mit Hilfe von Leitern und Sprungluchern ebenfalls viele aus dem brennenden Gebäude konnte. Unter den bisher geborgenen Leichen befindet sich auch eine der Pflegerinnen.

**Hinrichtung von Russen in Kanton**  
Kanton, 15. Dez. Die kantonesische Regierung hat 13 Russen verhaftet, die sie für die jüngsten Unruhen verantwortlich macht. 3 von ihnen wurden sofort erschossen. Die Übrigen wurden vor ihrer Hinrichtung durch die Straßen der Stadt zur Schau herumgeführt.

**Die kommunistische Bewegung in Shanghai**  
London, 15. Dez. „Times“ meldet aus Shanghai: Obgleich der kommunistische Handreich in Kanton schlagartig ist, glaubt man hier allgemein, daß es sich nur um eine Probe für eine ähnliche größere Unternehmung in Shanghai handelte. Die Zahl der bewaffneten Kommunisten ist hier sehr groß, die Schätzungen schwanken zwischen 10 000 und 40 000 Mann.

**Ausweisung des sowjetrussischen Generalkonsuls aus Shanghai**  
Shanghai, 15. Dez. Der stellvertretende Minister des Auswärtigen der nationalistischen Regierung hat heute dem Generalkonsul der Sowjetregierung in Shanghai die Pässe übergeben und ihn ersucht, das Gebiet der nationalrussischen Regierung innerhalb einer Woche zu verlassen.

**Der Vertrag Englands mit dem Irak**  
London, 15. Dez. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, der gestern abend unterzeichnete Vertrag zwischen England und dem Irak sei in sehr allgemeinen Wendungen gehalten und sehr unter gewissen Bedingungen Beendigung des britischen Mandats und dem Eintritt des Iraks in den Völkerbund im Jahre 1932 vor.

**Aufhebung von belgischen Ausfuhrzöllen**  
Brüssel, 15. Dez. Im Verlaufe der heutigen Kammerdebatte über den Staatshaushalt ergriff der Finanzminister das Wort und erklärte, daß die Durchfuhr- und Ausfuhrzölle für die Ausdehnung des belgischen Wirtschaftsverkehrs besonders hinderlich seien. Um hier Erleichterungen zu schaffen, habe er die Aufhebung des Ausfuhrzolls auf Glaswaren und Zement verfügt. Morgen werde die Aufhebung des Zolls auf Kohle erfolgen.

### Deutscher Reichstag

Berlin, 15. Dezember.

(Fortsetzung der Mittwoch-Debatte)

Abg. Dr. Kulis (Dem.) bedauert, daß der almosenhafte Charakter der Weihnachtsgabe noch verstärkt und ihr ethischer Wert noch vermindert worden sei durch die Art, wie diese Debatte durch die Vertreter der Rechtsparteien geführt worden sei.

Nach weiterer Ausprache werden die Vorschläge des Ausschusses unverändert angenommen.

Es folgt die dritte Beratung der Besoldungsordnung, Abg. v. Guerdon (Ztr.) kommt auf den sozialdemokratischen Antrag zurück, der den Höchstbetrag von Pensionen auf 12 000 Mark beschränken will. Auch das Zentrum wüßte eine Begrenzung der Ruhegehälter nach oben. Nach Annahme der neuen Besoldungsordnung wird diese Forderung noch dringlicher. Er richte an die Reichsregierung die Frage, ob und wann mit ein Pensionsgesetz für die politischen Beamten erwartet dürfen.

Reichsfinanzminister Dr. Kehler erwidert, daß der Entwurf eines Ministerpensionsgesetzes schon seit geraumer Zeit dem Reichskabinett vorliegt. Es sei zu erwarten, daß in aller nächster Zeit ein solcher Gesetzentwurf den beschließenden Körperschaften angeleitet werden könne.



# Aus Stadt und Land.

Mittwoch, den 16. Dezember 1927.

Abg. Dietrich-Haden (Dem.) weist darauf hin, daß schon unter der Finanzminister-Schacht Erhöhungen über den Abbau von planmäßigen Beamtenstellen geschwebt hätten. Der Antrag der Regierungsparteien zum Beamtenabbau sei schon im Reich schwer durchführbar, aber in den Ländern, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften ganz unmöglich.

Abg. Rohmann (Sos.) bezeichnet die Erklärung des Abg. v. Guertard als ein Meisterstück der Zentrumstaktik. Grundzüge, die auf dem Papier stehen bleiben, seien billig wie Brombeeren. Die sozialdemokratische Fraktion sei bereit, den vom Zentrum demängelteten Teil ihres Antrags zurückzuziehen, jedoch nur die klare und eindeutige Forderung bleibe, daß Pensionen 12.000 M jährlich nicht übersteigen dürfen.

In der Abstimmung wird der erneut eingebrachte sozialdemokratische Pensionsbegrenzungsantrag mit 217 gegen 176 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt.

Die Vorlage wird unermindert in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Steinkopf (Sos.) eine Erklärung ab, wonach die Fraktion mit allen Mitteln versucht habe, das unsoziale Klassenstigma der Besoldungsanfrage zu einem sozialen Gesichtspunkt umzugestalten. Dies sei ihr nicht gelungen; trotzdem könne die sozialdemokratische Fraktion nicht verantworten, daß die Beamten der unteren und mittleren Gruppen auf die ihnen seit Jahren versprochene Erhöhung ihrer Bezüge noch länger warten müßten. Sie werde deshalb in der Schlussabstimmung der Vorlage zustimmen.

Abg. Toraler (Komm.) erklärt, daß seine Fraktion die Vorlage ablehne und sich dabei einig wisse mit der großen Mehrheit der Beamtenschaft. (Gelächter.)

Ein Antrag Eissenberger (Bauer-Bauernbund) auf Zurückweisung der gesamten Besoldungsanfrage wird abgelehnt.

In namentlicher Abstimmung wird die Besoldungsanfrage mit 333 gegen 3 Stimmen der Kommunisten, des Baur-, Bauernbundes und der Wirtschaftspartei bei 16 Enthaltungen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei angenommen.

Präsident Loebe erklärt, daß sich alle, wie der einzelne auch zu dem Geleit stehen man, darin einig seien, daß ein großes, bedeutsames Werk geschaffen sei.

Berlin, 15. Dezember.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung am 14. Ubr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Reichsbesoldungsantrags. Der Entwurf bringt auf Grund der Besoldungserhöhungen für die Beamten auch eine Erhöhung der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenbezüge.

Abg. Frau Kottke (Sos.): Mit Sympathieerklärungen könne man den Leidenden nicht helfen. Die Durchschnittsrente der Kriegsbeschädigten betrug bisher nur 305 M. Nach den Ausschlußbeschlüssen sollen die Witwen zwar jetzt 50 Prozent mehr bekommen, aber keine Zusatzrente, sondern nur Ausleihzulagen in einigen Ortsklassen. Das sei eine große Ungerechtigkeit. Eine Witwe mit zwei Kindern bekommt ohne Ausgleichzulage 118,95 M, mit Ausgleichzulage 128,45 M.

Abg. Dr. Krone (Ztr.): Die Sorge um das Gleichgewicht des Haushaltsplans liege nicht nur den Regierungsparteien ob, sondern auch die Opposition müsse sich darum kümmern und sollte nicht ausschließliche Anträge stellen.

Abg. Müller (Dn.) weist auf die große Zahl der Kriegsbeschädigten hin. Es handelt sich um rund 740.000 Kriegsbeschädigte, 300.000 Witwen, 850.000 Halbweisen, 62.000 Vollweisen, 140.000 Elternente, 70.000 Elternrente und 3900 Blinde. Mit den Aufwendungen von 223 Millionen im Etat sei die Versorgung natürlich nicht endgültig abgeschlossen.

Abg. Thiel (Dn.) betont, daß die Finanzlage den Reichstag nicht hindern dürfe, für die Kriegsoffer alles zu tun, was getan werden müsse.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns äußert starke Bedenken gegen die Einführung von Sterbegeldern für die Kriegserblichleibenden. Der Minister bittet, diesen Ausschlußbeschluss wieder aufzuheben.

Abg. Sparrer (Dem.) stellt fest, daß alle Parteien über die Notwendigkeit der Vorlage einig seien und auch darüber, daß sie einen wesentlichen Fortschritt bedeute. Der Redner tritt für das Sterbegeld ein.

Abg. Weber-Düsseldorf (Komm.) fordert beträchtliche Erhöhung der Versorgungsätze.

## Die Wenderoths

Original-Roman von Marie Halling

1) (Nachdruck verboten.)  
„Genau 12 Jahre, Hans! Damals trugen Sie die weiße Primaneremühe — und jetzt wohlbestallter Oberförster, es ist kaum zu glauben.“  
„Zwölf Jahre ist Ihr guter Vater schon tot! Wie doch die Zeit vergeht! Und Ihre Frau Mutter, Annemarie?“  
„Mütterchen ist auch schon lange tot, sie hat den schweren Schlag nicht erwinden können.“ Tränen zitterten in der jungen Stimme und für einen Moment bedeckte Annemarie die Augen mit der Hand, damit niemand die blinkenden Tropfen sieht, die ihr über die Wangen rollen. Auch Hans Trautmann ist ernst geworden, mit innigem Druck umspannt seine Rechte die zitternden Finger der Jugendgepielin.  
„Auch Tante Elisabeth tot, die gute Tante Elisabeth? Ah, arme, kleine Annemarie, wie arm bist auch du geworden in dieser Zeit! Wie gut entsinne ich mich deiner Mutter noch, wie oft hat sie den kleinen Hans getröstet in seinem kindlichen Leid, wie war sie auch später dem verwaiseten Knaben eine liebevolle Mutter, wie gar manches Mal hat sie bei meinem strengen Vater ein gutes Wort für mich eingelegt! Nun sind sie alle tot, dein Mütterchen und mein Vater — und wir beide stehen allein auf der Welt!“  
In dem Bestreben, seine Jugendgepielin zu trösten, ist der junge Mann unwillkürlich zu dem vertraulichen „Du“ ihrer Kindertage zurückgekehrt.  
Annemarie blüht jetzt unter Tränen lächelnd zu ihm auf.  
„Ah ja, Hans, das waren schöne Zeiten, als wir beide zusammen in den Wald zogen und Heidelbeeren und Erdbeeren suchten. Mutter machte uns dann am Abend einen goldgelben Pfannkuchen und wir beide schmauschten wie die Götter. Ah ja, war das schön! Weißt du, der Gedanke an diese schöne Kindertage ist es auch gewesen, der mich so mächtig wieder zur alten weisfälligen Heimat hingezogen hat.“  
„Ja, Annemarie, unsere Kindheit war eine Kette sonniger Festtage, dank der Güte und Liebe deiner Mutter.

— Zur Frage des Landtagswahlgesetzes. Der Württ. Beamtenbund hat beim Landtag folgenden Antrag eingereicht: Das Landtagswahlgesetz vom 15. Mai 1920 enthält durch das System der gebundenen Listen eine Beschränkung der Wahlfreiheit, die von dem größten Teil der Wahlberechtigten nicht gebilligt wird und zu einer Teilnahmelosigkeit und Wahlmüdigkeit weiter Volkstreuerei geführt hat. Wenn schon an der Bestimmung der Kandidaten durch die einzelnen Parteien nichts geändert werden soll, so müßte doch dem Wähler wenigstens die Freiheit der Auswahl unter den von den Parteien vorgeschlagenen Kandidaten zugestanden werden. Dies ist unseres Erachtens die geringste Forderung, die im Interesse einer stärkeren Teilnahme unseres Volkes an den Geschicken unseres Vaterlandes gestellt werden muß. Aus diesem Grund beantragen wir die Einführung der Stimmliste und bitten, den Artikel 16 des Landtagswahlgesetzes vom 15. Mai 1920 in sinngemäher Anlehnung an Artikel 48 der württ. Gemeindeordnung in der Fassung vom 15. März 1919 dahin abzuändern, daß der Wähler innerhalb der zulässigen Gesamtstimmzahl den von ihm gewählten Personen durch Wiederholung der Namen oder Beifügung von Zahlzeichen bis zu drei Stimmen geben darf. Im Falle der Ablehnung der Stimmliste bitten wir, in sonst geeigneter Weise Vorkehrung zu treffen, daß der Wähler bei der Wahl das Recht bekommt, die Reihenfolge der von ihm Gewählten zu bestimmen sowie Streichungen vorzunehmen.

Magdeburg, 14. Dez. (Vom Rathaus.) Gemeinderatsitzung vom 14. Dezember 1927. Anwesend: Vorsitzender und 15 Gemeinderäte. Abwesend: Gemeinderat G. Harr. Die Einrichtung der Neujahrswunschenthebungsarten wird wieder getroffen. Mindestgebühr 1 RM. Gemeinsam mit der evang. Kirchengemeinde wird wieder wie im Vorjahr an bedürftige Ortsbewohner eine Weihnachtsgabe verteilt. — In der Gemeinderatsitzung wurde der Antrag des Oberamts vom 28. v. Mts. mitgeteilt, wonach der Vorschlag von 1927 und die Gemeindefassung von 20 Prozent für vollziehbar erklärt worden ist, ferner ein Ausschreiben der Pensionisten für Körperbeschädigte, wonach durch die Erhöhung der Bezüge der Pensionäre und Ruhegehaltsempfänger die Umlage zur Pensionistenkasse ab 1. Dezember um 16 Prozent erhöht worden ist. — Die Neuordnung der Städt. Stühle wurde dem Materialmeister Hespeler zum Preis von 55 M pro Stuhl übertragen. — Zur Ausgestaltung des Kriegerfriedhofs, auf dem 87 Deutsche und 2 russische Krieger bestattet sind, hat das Stadtbauamt Pläne und Kostenvoranschlag ausgearbeitet. Der Aufwand für kleine Steinkreuze, Umfassungsmauern und ein Monumentalgelände beläuft sich auf 12.500 RM. Ehe an eine Weiterbehandlung der Sache gegangen wird, war nötig, zu wissen, mit welchem Staatsbeitrag aus der Kriegergräberfürsorge zu rechnen ist. Das Innenministerium erklärt, daß ein Staatsbeitrag von nicht mehr als 4000 RM. in Betracht komme und gibt eine Aufzählung des Landesdenkmalsamts bekannt, das vorschlägt, durch Professor Schuster weitere Vorschläge auszuarbeiten zu lassen. Um etwas Geldgegenes aber Einfaches, ohne erhebliche Belastungen der Stadtkasse zu schaffen, soll diesem Wunsch Rechnung getragen werden. — Ein Antrag des Wirtschaftsministeriums fordert zur Vereinfachung von Kantonsarbeiten auf für den Fall, daß sich die Erwerbslosigkeit über den Winter steigern sollte. In Magdeburg ist diesen Winter durch die Korrekturen und durch Wegverbesserungen infolge des Hochwassers genügend Arbeit vorhanden. — Der Abschluß der Schulerunfallversicherung für sämtliche Schulen des Bezirks durch die Amtskörperschaft wird gutgeheißen. — Der Beitritt zu dem neugegründeten Verein „Theaterbund Württ. Volkstheater“ muß aus finanziellen Gründen und weil die Belastungen für die Zukunft nicht abzusehen sind, abgelehnt werden. — Kenntnis genommen wird vom Kasernenbericht der Stadtpflege vom Monat November.

## Aus dem Oberamt Calw

Calw, 15. Dez. Die Langholzverkäufe im oberen Calwer Wald haben ihren Anfang genommen. Die Preise sind sehr gut. Für Fichten 1. Klasse wurden bis zu 150 Prozent der Forstzins bezahlt. Gesucht sind besonders Fichten, die im oberen Wald von sehr guter Qualität sind, da es viele Stämme mit vier bis sechs Festmeter gibt. — Der Verkauf von Christbäumen geht flott von statten. Der Verbrauch in den großen Städten hat stark zugenommen. Ganze Wagenladungen gehen nach Mannheim und in die Rheinstädte. Ein Waldbesitzer hat in den letzten Tagen 2000 Stück zu 70 Pfg. das Stück mit der Eisenbahn verschickt. — Ein großes Lebensmittelgeschäft in Pforzheim hat hier eine Filiale errichtet. Damit haben sich zwei bedeutende Lebensmittelgeschäfte hier anständig gemacht. Den einheimischen Geschäften erwächst eine immer größere Konkurrenz. — Der gestrige Jahrmarkt war der beste des Jahres. Verkäufer und Käufer waren viele vorhanden. Im allgemeinen kommt sehr leichte Ware zum Verkauf; alte gute Firmen sind auf dem Markt nicht mehr zu treffen. In dieser Beziehung haben sich die Märkte überlebt. Die besten Geschäfte machten wieder die verschiedenen „Jakobs aus Amerika“.

Calw, 15. Dez. (Schadenfeuer.) In dem Wollschuppen von Hürbermeister Wörner in der Badstraße ist am Dienstag nachmittag aus bisher unbekanntem Grund ein Schadenfeuer ausgebrochen, dem einige Zentner Baumwolle zum Opfer fielen. Durch das sofortige Eingreifen der Hydrantenmannschaft der Weckerlinie konnte ein weiteres Umfingreifen des Feuers verhindert werden.

Röttenbach, Ob. Calw, 15. Dez. (Ortsvorsteherwahl.) Am letzten Samstag fand die Ortsvorsteherwahl in Röttenbach statt. Von 156 Wahlberechtigten stimmten 125 gleich 80 Prozent ab. Die Mehrheit mit 122 Stimmen entfiel auf den bisherigen Ortsvorsteher Schultheiß F r o m m e r. Derselbe ist somit wiedergewählt.

## Aus dem Lande

Oberndorf a. N., 15. Dez. (In großer Gefahr.) Am letzten Montag morgen fuhr mit dem Arbeiterzug der verheiratete Hilfsarbeiter F. S. von Aistag nach Oberndorf an seine Arbeitsstätte. Der Coupéwagen, in dem er sich befand, war überfüllt und er mußte sich an der Tür aufstellen. Während der Fahrt wurde die Tür von einem jungen Burschen, der auf dem Laufblech herumtanzte, aufgerissen und er fiel zum Wagen hinaus. Nur der Entschlossenheit der Mitfahrenden hatte er es zu verdanken, daß er nicht von den Rädern des Zuges zermalmt wurde; der Stürzende wurde an seiner Pelzdecke erwischt und konnte wieder in den Wagen hereingezogen werden. Dieser Fall, der leicht einen schlimmen Ausgang hätte nehmen können, zeigt aufs neue, wie gefährlich die preußischen Coupéwagen werden können, auf deren Benutzung ausgerechnet auf württ. Bahntreibern wir gerne verzichten würden. Daß die Verursacher von Eisenbahnunfällen ähnlicher Art sich hohe Gefängnisstrafen zuziehen, war aus dem dieser Tage in Göttingen gefällten und hier veröffentlichten Gerichts-urteil zu ersehen.

Horb, 15. Dez. (Brennendes Auto.) Am Mittwoch geriet vor dem hiesigen Bahnhof plötzlich der Autoomnibus Horb-Altheim-Lügenhardt in Brand. Im Nu schlug eine fast haushohe Flamme empor, doch gelang es, den Brand alsbald zu löschen. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Bönnigheim Ob. Bessigheim, 15. Dez. (Den Verletzungen erlegen.) Der vor etwa acht Tagen beim Gaswerk mit dem Motorrad verunglückte Elektrotechniker Haug von Kirchheim ist im hiesigen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Und doch, im Drange des Lebens vergißt man gar manches. Als Jahr um Jahr verging, ohne daß ich von euch hörte, da verjank der Traum meiner Kindertage allmählich in das Reich der Vergessenheit.“

„Ja, Hans, Mütterchen hat noch oft von dir gesprochen; aber sie war so matt und lebensmüde geworden, sie hatte so gar kein Interesse mehr für die Menschen, die ihr einst teuer gewesen. Drei Jahre nur hat sie noch gelebt in der schlesischen Heimat, dann ist auch sie gestorben. Ich blieb bei einem Bruder meiner Mutter; meine Verwandten waren gut zu mir, aber sie haben selbst eine Reihe Kinder zu versorgen, und so ergriß ich denn die erste Gelegenheit, die sich mir bot, um mich auf eigene Füße zu stellen. Frau Wenderoth ist wohl auch eine Schlesterin, weil sie in den dortigen Zeitungen inserierte.“

„Wie seltsam es sich doch im Leben trifft, Annemarie! Daß ich meine kleine Jugendgepielin heute wieder finden würde, das hätte ich mir nicht träumen lassen. Wie schnell ist uns beiden nun die Zeit verfliegen, wir haben nur noch wenige Minuten bis zur Abfahrt des Zuges! Wie schön, daß wir nun zusammen fahren können!“

Der Oberförster nimmt Annemaries Handgepäck, dann steigen sie unter lebhaftem Geplauder zum Bahnsteig empor. Sie haben Glück, bekommen ein Abteil für sich allein, so können sie ihre Unterhaltung unbekümmert fortsetzen.

„Haben wir weit bis Deerenndorf?“ fragte Annemarie im Laufe des Gesprächs.

„Nur zwei Stationen. Die Wenderoths pflegen meist mit dem Wagen nach M. zu fahren. Im übrigen sind wir auch nicht weit von Holbeck, unserer einstigen Heimat.“

„Ah, gar zu gerne führe ich einmal hinüber, die Stätte meiner Kindheit, mein Vaterhaus, und das Grab meines Vaters wieder zu sehen!“

„Nichts leichter, als das, Annemarie! Das wird sich gelegentlich machen lassen. Doch, nun will ich dir auch von den Wenderoths erzählen. Frau Erika ist Witwe, sie lebt mit ihrer Schwiegermutter, einer feinen, alten Dame auf Haus Assen. Mit dieser Schwiegermutter aber harmoniert sie nicht besonders, denn sie ist ein eigenwilliges, laprizioses

Geschöpf, das reinste Gegenstück der vornehmen alten Dame. Mit ihrem Schwager, Gerd Wenderoth, soll sie so gut wie verlobt sein. Ihr verstorbenen Gatte hat diese Verlobung gewünscht, damit seine junge Witwe nicht ein Opfer leichtsinniger Spekulation würde und das schöne Erbe der Wenderoths der Familie erhalten bleibe. So, kleine Annemarie, nun weißt du so ziemlich alles, was ich von den Wenderoths weiß und da sind wir auch schon in Deerenndorf. Wahrhaftig, Annemarie, du mußt sehrnützlich erwartet werden, denn Frau Erika holt dich persönlich von der Bahn ab.“

Er zeigt auf einen eleganten Sommerwagen, in dem eine schlank, bildschöne Frau sitzt. Blauschwarzes Gelock umgibt das schmale Gesichtchen mit dem Wildorienteint. Rachschnurige Augen blicken unter langen Seidenwimpern heroor.

Annemarie sieht ein wenig verärgelt zur Seite, indes Hans Trautmann mit leisem und, wie Annemarie dünkt, impertinentem Lachen zum Wagen tritt. Das Lachen tut Annemarie weh, sie weiß selbst nicht, warum, aber sie hätte es von des Jugendfreundes Lippen lieber nicht gehört.

„Welch ungeahntes Glück, Frau Erika, Sie heute noch zu treffen? Wie konnte ich ahnen, daß Sie selbst sich herbeibemühen würden, Ihre Gesellschaftin abzuholen!“

Das strahlende Gesicht, das sich dem Sprecher mit dem lebenswürdigsten Lächeln zugewandt, wird plötzlich finster.

„Was wissen Sie denn von meiner Gesellschaftin, Hans?“

Die boshaften Spott-Teufelchen in den Augen des jungen Mannes funkeln.

„Sehr viel, Frau Erika! Ich hatte das Glück, in Ihrer neuen Gesellschaftin eine sehr liebe Jugendgepielin wiederzufinden! Wir haben köstliche Stunden verlebt, nicht wahr, Annemarie?“

Erst jetzt fällt Frau Erikas Blick auf das errötende Mädchen, das bescheiden zur Seite gestanden, und ihr Gesicht wird unsagbar hochmütig.

„So also? Sie sind das Fräulein Schmieding, das ich erwartete? Nun, Sie führen sich auf sonderbare Art bei mir ein!“

(Fortsetzung folgt.)



Das nützlichste und praktischste Weihnachtsgeschenk sind

# Schuhwaren

aller Art, bestbewährter Marken wie:  
 Kamelhaarartikel für Herren, Damen und Kinder  
 Filzschallentiefel mit und ohne Besatz  
 Filzschallentiefel mit echt Lammfutter  
 Lederschnallentiefel, warm gefüttert  
 Hausschuhe aller Sorten  
 Holzschuhe und Stiefel mit und ohne Filzfutter

**Sportartikel, Turnschuhe, Touristenstiefel, Gamaschen**

Auf meine Schuhwaren eigener Fabrikation mache ich ganz besonders aufmerksam. Auswahlendungen und Umtausch gerne gestattet.

Trotz Preissteigerung bin ich infolge frühzeitiger, größerer Einkäufe in Schuhen und Leder noch in der Lage, meine wertere Kundschaft billigst zu bedienen.

## August Seeger, Schuhgeschäft

Tel. 63

Altensteig

Tel. 63



Der Schützenverein Garrweiler hält am Sonntag, den 18. Dezember 1927 seine

## Weihnachts-Feier

verbunden mit theatral. Aufführungen und Gabenverlosung im Gasthaus zum Hirsch ab, zu der Jedermann herzlich eingeladen ist. Beginn 7 Uhr.  
Der Ausschuss.



Sonntag wird in der Turnhalle in Altensteig **Preisschießen** fortgesetzt.



Arbeiter-Gesangverein „Sängerlust“

## Weihnachts-Feier

am Sonntag, den 18. Dezember 7 Uhr abends im Saale des „Grünen Baum“

Lieder (Chor und Quartett) Theater, Gabenverlosung

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg. Saal-Öffnung halb 7 Uhr



Schützen-Verein Ugenbach

Zu der am Sonntag, den 18. Dezember im Gasthaus zum „Lamm“ stattfindenden

## Weihnachts-Feier

verbunden mit theatralischen Aufführungen und Gabenverlosung ladet ein der Ausschuss. Beginn 7/27 Uhr

Hochdorf, den 16. Dezember 1927.

## Todes-Anzeige.




Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Hans Gauß Kaufmann

am Mittwoch im Ludwigs-Hospital in Stuttgart im Alter von 39 Jahren gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen: die Mutter Eva Gauß, Witwe die Geschwister Andreas Gauß mit Frau Marie Gauß geb. Seeger Eva Seeger geb. Gauß mit Gatten Friedrich Seeger, Garrweiler Friedrich Gauß zurzeit in Island.

Beerdigung in Hochdorf Samstag nachmittag 1 Uhr.



Männer-Gesangverein Ueberberg

Zu der am Sonntag, den 18. Dez. 1927 Abends 7 Uhr im Gasthof zum „Hirsch“ in Heselbronn stattfindenden

## Weihnachts-Feier

verbunden mit Theater, Gesangsvorträgen und Gabenverlosung ladet höflichst ein

Der Ausschuss.



Radfahrer-Verein Spielberg.

Der Verein hält am Sonntag, 18. ds. Mts. im Gasthaus zum „Löwen“ seine

## Weihnachts-Feier

verbunden mit musikalischen und theatralischen Aufführungen ab.

Saalöffnung 6 Uhr Der Ausschuss.

Egenhausen, 15. Dez. 1927

## Dankagung



Für alle uns erwiesene Liebe und Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Schwester

## Christine Brenner

sagen wir herzlichsten Dank die trauernden Geschwister.

## Geschäfts-Gründung

Der geehrten Einwohnerschaft von Altensteig und Umgebung geben wir zur Kenntnis, daß wir heute im Hause des Herrn Paul Jannasch, Bahnhofstr. ein

## Zigarren-, Del- und Fettwaren-Geschäft

eröffnet haben. Wir führen sämtl. Waschmittel, Tafel- u. Bodendöl, Bodenwische u. -Beize, Lederfett, Kerzen Toilettenseifen, Margarine, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl u. besten Qualitäten. Um gütigen Zuspruch bitten

Hermann Wagner und H. Dürr

Altensteig, den 16. Dezember 1927

## Für den Gabentisch

empfehle ich:

Kaffee-Service	Cortenplatten
Speise- „	Brot-Teller
Wein- „	Schüsselsähe
Likör- „	Gläser, Tassen usw.

Jak. Hanselmann, Simmersfeld

## Der Weihnachts-Markt

findet am Mittwoch, den 21. Dezember statt

## Anzeigen

für die Dienstagnummer bitten wir uns möglichst frühzeitig anzugeben.

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

*Handwritten note: Handwritten note: Handwritten note*